
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 20/1 (1993)

DOI: 10.11588/fr.1993.1.58135

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Martin BIDDLE, *Object and Economy in Medieval Winchester*, Oxford (University Press) 1990, 2 Bände, 1271 + CXX S., 387 Textabb., 65 Taf. (Winchester Studies 7: Artefacts from Medieval Winchester, 2/II).

Die von M. Biddle initiierten, von ihm in der »Winchester Research Unit« organisierten und geleiteten archäologischen Ausgrabungen in der einstigen englischen Hauptstadt Winchester 1961–1971 stellen eines der frühesten, größten und richtungsweisenden Unternehmen der Mittelalter- und Stadtarchäologie in Europa dar. Das gilt auch für die interdisziplinäre Auswertung und für die Publikation. Von dieser sind bereits erschienen: 1. *Winchester in the Early Middle Ages: an Edition and Discussion of the Winton Domesday*, 1976; – 2. *Survey of Medieval Winchester*, 2 Bände, 1984; – 3.2 *The Roman Cemetery at Lankhills*, 1980.

Gegenstand der Untersuchungen waren naturräumliche Umwelt- und Besiedlungsgeschichte, historische Topographie, Bebauungsstrukturen und Lebensverhältnisse von Winchester über 2000 Jahre hinweg. Die hier zu besprechenden 2 Bände haben 6669 nichtkeramische und nichtbiologische Funde (Artefakte) aus dem Mittelalter zum Gegenstand; sie stellen das größte Corpus solch stratifizierter, d. h. schichtgebundener, und datierbarer Fundgegenstände dar, die jemals aus einer einzigen Stadt vorgelegt wurden.

Im Gegensatz zu spektakulären und kostbaren Grabbeigaben, bei denen sich häufig das Interesse an ihrer Eigenschaft als Kunstgegenstand erschöpfte, sind Siedlungsfunde wie die hier vorgelegten zumeist unattraktiv sowie fragmentarisch und daher in der Vergangenheit häufig einer vollständigen und sorgfältigen Bearbeitung und Publikation nicht für wert gefunden worden. Ziel der von Biddle vorgelegten Bearbeitung ist auch nicht das antiquarische Interesse am Gegenstand, sondern ist eine Grundlegung u. a. für Aussagen zu weiterreichenden Fragen im Rahmen der Gesamtpublikation von 20 über die Stadt verteilten Grabungen: dem wirtschaftlichen und kulturellen Leben mit seinen Veränderungen im Laufe der Zeit und auf dem Hintergrund der sozialtopographischen Unterschiede von der einfachen Gerberwerkstatt bis hin zur königlichen Burg und zum Bischofspalast.

Wie selbstverständlich, wird die Voraussetzung zur Erreichung dieses Zieles für jeden Fundgegenstand erfüllt, nämlich durch die Dokumentation der bei der Grabung angetroffenen Befundzusammenhänge, ergänzt durch Konkordanzen mit detailliertem Überblick über die 20 Grabungen und die dort angetroffenen Phasen.

In Teil I werden neben der Kommentierung einiger übergreifender Ergebnisse einleitend Informationen zur Grabungs- und Auswertungsmethode gegeben sowie der – mit Recht primär systematische – Aufbau des Werkes begründet: Teil II Produktionsstätten, ihre Werkzeuge und Produkte, Teil III Gegenstände nach ihrer Funktion. Die sekundäre Gliederung ist chronologisch und stützt sich auf Stratigraphie (Schichtbeschreibung) und die (für Band 7/I angekündigte) Keramikdatierung.

In Teil II werden Edelmetalle-, Buntmetall (u. a. Glockenguß) und Eisenverarbeitung, Textilherstellung (u. a. Webstühle), Gerberei- und Lederverarbeitung, Knochen-, Geweih-, Elfenbein- und Horn-Bearbeitung, die Herstellung von Glasringen und Fensterglas, von Holz- und Steingegenständen sowie Werkzeuge und Materialien für den Baubetrieb abgehandelt. Die einzelnen Abschnitte präsentieren in der Regel seitens der Archäologen bzw. Historiker eingangs historisch-archäologische Zusammenhänge und Problemstellung sowie abschließend das Untersuchungsergebnis, während die detaillierte Vorstellung und Einordnung der archäologischen Quellen – Produktionsstätten, Rohmaterialien, Abfall- und Fertigprodukte sowie Werkzeuge – ferner die naturwissenschaftlichen Analysen und technologischen Schlußfolgerungen durch eine Vielzahl von Spezialisten erfolgen; dabei ergänzt eine Fülle von Abbildungen und Tafeln, Tabellen und Graphiken die Text- und Katalogteile.

In Teil III werden gemäß ihrer Funktion Gegenstände des persönlichen Bedarfs (Textilien, Kleiderschnallen, Schuhe, Schmuck, Toiletten-Utensilien, Spielzeug, Musikinstrumente, Schreib- und Buchutensilien), Devotionalien, Haus- und Küchenausstattung, Reitzubehör, Waffen und Rüstung in ähnlicher Weise von den einzelnen Bearbeitern vorgestellt.

Durch die detaillierte, sowohl archäologisch-historische und naturwissenschaftliche Bearbeitung der 6669 Objekte und ihre Einbindung in übergreifende Zusammenhänge (59 Seiten herangezogener Literatur!) ist das Werk zu einem richtungweisenden Kompendium geworden, an dem sich künftige Bearbeiter mittelalterlich-archäologischer Funde orientieren werden. Des weiteren zeigt sich abermals, welchen Beitrag die Archäologie zur Geschichte von Handwerk und alltäglicher Sachkultur leisten kann. Kaum irgendwo ist schon so deutlich geworden wie hier, daß im Zusammenwirken mit den Naturwissenschaften ihre Möglichkeiten, grundlegende Erkenntnisse für die Geschichte von Technik und Technologie zu gewinnen, fast einzigartig sind.

Aber auch zu übergreifenden Fragen wurden neue Erkenntnisse gewonnen. Das zeigt insbesondere in Teil I ein Beitrag über die chronologische und sozial- sowie wirtschaftstopographische Verteilung der Funde und die daraus abgeleiteten Ergebnisse. Sozialtopographische Assoziationen wie z. B. zwischen kostbaren Funden und Bischofspalast, werden hier erstmals auf eine verifizierbare, quantitative Basis gestellt und führen M. Biddle zu einer methodenkritisch wichtigen Frage: Welche Aussagen sind der Archäologie über prähistorische, vielleicht ähnlich differenzierte Gesellschaften ohne Schriftüberlieferung möglich, wenn deren Sachkultur weniger reich und vielfältig ist?

Zu den technikgeschichtlichen Ergebnissen zählt, daß im Zeitraum von ca. 900–1500 der Gewichtswebstuhl zunächst durch einen Vertikalwebstuhl und dann durch den horizontalen Trittwebstuhl abgelöst wurde. Drahtzieherei und Nadelherstellung entwickelten sich im 13. Jh. Einteilige Hornkämme ersetzten mehrteilige aus Knochen und Geweih. Die Beleuchtung wurde durch Aufgabe offener Öllämpchen um die Wende vom 13. zum 14. Jh. zugunsten von Kerzen mit Dochten aus Baumwolle anstatt solcher aus Flachs verbessert. Handmühlen wurden durch maschinelle Mühlen – im späten 12. Jh. Einführung der Windmühle – ersetzt. Die Produktion von Fensterglas setzte verstärkt im späten 9. Jh. und die Glasmalerei noch vor der normannischen Eroberung Englands ein.

Innerhalb des Zeitraumes von ca. 900–1500 kann M. Biddle schließlich eine auch quantitativ rapide Zunahme der archäologischen Sachkultur bis zu einem Höhepunkt im 13. Jh. und vor einem Abfall im 14. und 15. Jh. feststellen: Diese Erscheinung findet ihre Entsprechung sowohl in der Agrarwirtschaft wie in der Bevölkerungsentwicklung Englands und berechtigt ihn zu der Annahme, daß das archäologische Fundgut allgemeine Trends spiegelt und entsprechende Entwicklungen auch für Epochen ohne Schriftüberlieferung erkennen läßt. Überzeugend zeigt Biddle schließlich die Beitragsmöglichkeiten der Archäologie des Mittelalters zu übergreifenden historischen Fragestellungen auch anhand der Metallverarbeitung auf: Die Entwicklung von verstreuten, lokalen Werkstätten über eine Konzentration in größeren Gewerbebetrieben Winchesters zur weiteren Spezialisierung in auswärtigen Produktionsstätten im Mittelalter ist eine Abfolge von Vorstufen zur »industriellen Revolution«.

Günter P. FEHRING, Lübeck

Pavlos TZERMIAΣ, *Das andere Byzanz. Konstantinopels Beitrag zu Europa*, Freiburg (Universitätsverlag Freiburg Schweiz) 1991, 189 p.

Spécialiste d'histoire byzantine mais aussi de l'hellénisme moderne et contemporain, l'auteur dédie formellement à la mémoire de ses parents un ouvrage qui l'est en fait à celle de l'hellénisme.

Son essai alerte, dépourvu de références aux sources et de bibliographie, rappelle que, sans l'empire byzantin, l'Europe n'aurait pas été ce qu'elle est. Chacun souscrira à ce jugement.

Le premier chapitre critique ceux qui parlent d'un déclin de l'empire au lieu de voir la continuité qu'il maintient avec l'antiquité hellénique. En ce sens le monde grec appartient à